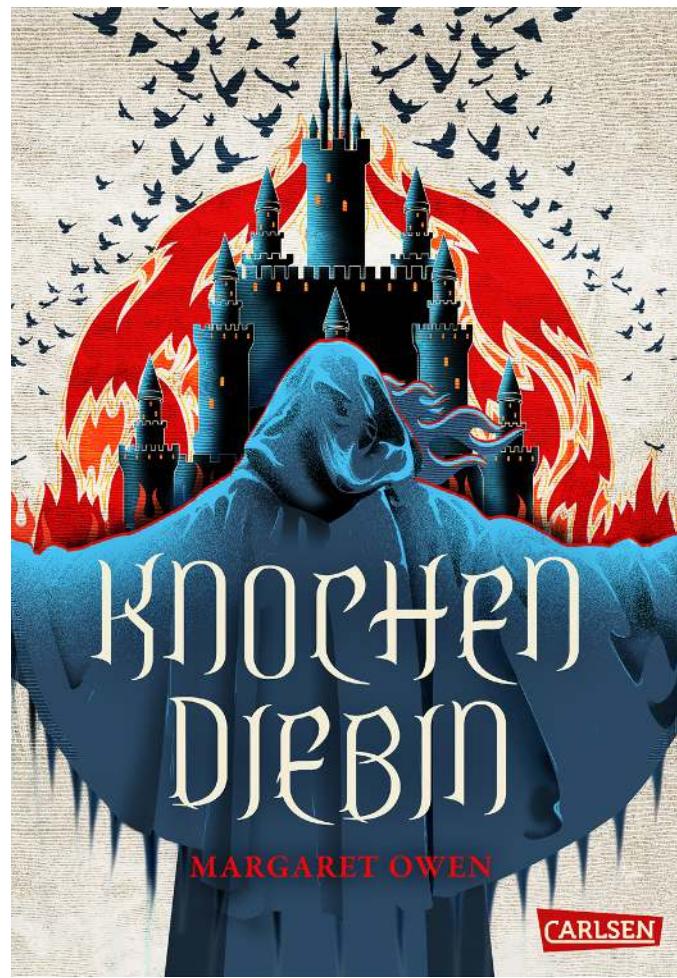




KNOCHEN DREHN

MARGARET OWEN

CARLSEN



Margaret Owen

Knochendiebin

Aus dem Englischen von Henning Ahrens

Stur, die junge Hexe aus der Krähen-Kaste, kennt nur ein Gesetz: *Beschütze die Deinen!* Denn von den übrigen Kästen im Königreich werden die Krähen geschmäht. Dabei versorgen sie Sterbende und Tote, ein wichtiger Dienst in einem Land, in dem seit Generationen die Sündenseuche wütet.

Als Sturs Krähen-Rotte für eine Bestattung zum Palast gerufen wird, geschieht Unerwartetes: Der angeblich tote Kronprinz verlangt ihre Hilfe! Um eine Intrige zu verhindern, müssen er und sein Leibwächter Tavin heimlich Verbündete treffen – unter Sturs Obhut. Aber kann sie dem Prinzen und seinem besten Freund wirklich trauen?

Eine Geschichte über Verlust und Vergeltung, über Verzicht und Veränderung, über den Willen zu überleben – und zu lieben!

Band 1 der zweiteiligen Serie »Die zwölf Kästen von Sabor«.

Wohin soll es gehen?

 [Buch lesen](#)

 [Landkarte](#)

 [Viten](#)

 [Das könnte dir auch gefallen](#)

 [Leseprobe](#)

*Für alle, die von Zähnen träumen, obwohl ihre
Barmherzigkeit gefordert ist.*

*Und für meine Eltern: Nein, ihr kommt in diesem
Buch nicht vor. Dieses Vorrecht gebührt der Katze.*



Auf die eine oder andere Art mästen wir alle die Krähen.

Saborisches Sprichwort

*In den Nächten, in denen du Sünder verbrennst,
schlaf in deinen Sandalen.*

Rat für junge Flügelherren der Krähen

Die Kästen

Phönix

Geburtsrecht: Feuer



HEHRE KASTEN

Pfau

Geburtsrecht: Glanz

Schwan

Geburtsrecht: Verlangen

Taube

Geburtsrecht: Kunstfertigkeit

JAGENDE KASTEN

Habicht

Geburtsrecht: Blut

Kranich

Geburtsrecht: Wahrheit

Eule

Geburtsrecht: Erinnerung

Geier

Geburtsrecht: Jagd

GEWÖHNLICHE KASTEN

Möwe

Geburtsrecht: Wind

Pirol

Geburtsrecht: Glück

Spatz

Geburtsrecht: Schutz



Krähe

Geburtsrecht: keines

TEIL EINS



Sünder und Königinnen

EINS

Der leere Thron



Pah brauchte viel zu lange, um den beiden Jungs die Kehle durchzuschneiden.

Mindestens zehn Minuten waren verstrichen, seit er in der Quarantänehütte verschwunden war, und sieben davon hatte Stur damit verbracht, die vergoldete Tür anzustarren und einen losen Faden an ihrem zerschlissenen, schwarzen Mantel zu ignorieren. Eine Minute bedeutete, dass die Sündenseuche die Jungs in der Hütte schon erledigt hatte. Drei Minuten, dass Pah Barmherzigkeit zeigen und jemanden von seinen Qualen erlösen musste.

Aber zehn Minuten, das war zu lange. Zehn Minuten, das hieß, dass etwas faul war. Und das Getuschel, das über die blitzblanken Fliesen des Innenhofes fegte, verriet ihr, dass auch die Schaulustigen langsam misstrauisch wurden.

Stur knirschte mit den Zähnen, bis das Kneifen in ihrem Bauch nachließ. Pah war ein alter Fuchs. Er wusste, was er tat, bei allen zwölf Höllen. Erst gestern hatte er ihre Rotte zu einem Seuchensignal geführt, Leichen und Lohn einkassiert und sie vor dem Mittag wieder auf den Weg gebracht.

Und in der Stadt, in der sie gewesen waren, hatte kein Mangel an Gaffern geherrscht. Ein Mann, der durch die Fäden auf seinem Webstuhl lugte, eine Frau, die ihre Ziegenherde direkt an der Sündenhütte vorbeiführte, um sie von Nahem betrachten zu können, Kinder, die sich dem Griff ihrer Eltern entwanden, um die Krähen zu begaffen und zu fragen, ob sich unter den Schnabelmasken und schwarzen Mänteln Ungeheuer verbargen.

Die Antwort, dachte Stur, hing wohl davon ab, ob eine Krähe mithörte oder nicht.

Aber Stur war vertraut mit den Gaffern und mit Schlimmerem. Sie kannte das schon fast ihr ganzes Leben lang. Als Angehörige der einzigen Kaste, die immun gegen die Sündenseuche war, hatten die Krähen die Pflicht, auf jedes Signal hin zu erscheinen.

Und als Pahs Lehrling und zukünftige Flügelherrin konnte sie sich kein weiches Herz leisten. Nicht einmal hier. Nicht einmal jetzt.

Die zwei Jungs, die sie heute Abend wegschaffen mussten, unterschieden sich in keiner Weise von all den anderen Leichen, bei deren Verbrennung Stur im Laufe ihrer sechzehn Lebensjahre geholfen hatte. Da zählte es auch nicht, dass unter den Hunderten von Toten kaum jemand von so hohem Stand gewesen war wie diese beiden. Da zählte es nicht, dass man die Krähen zuletzt vor fünfhundert Jahren in den Königspalast von Sabor befohlen hatte.

Die brennenden Blicke der Krieger und Adeligen verrieten Stur aber, dass für die Hehren Kasten an diesem Abend die Sündenseuche zählte.

Pah wusste, was er tat. Sie wiederholte die Worte noch einmal im Stillen.

Und Pah brauchte viel zu lange.

Stur riss ihren Blick von der Tür los und ließ ihn forschend über die Menschen gleiten, die sich auf den Galerien entlang des königlichen Quarantänehofes drängten. Die Suche nach möglichen Unruhestiftern war ihr zur Gewohnheit geworden, seit sie einmal von dem wutschnaubenden Angehörigen eines Seuchentoten verfolgt worden

waren. Wie es schien, standen ausschließlich Pfauen-Höflinge – alle mit üppiger Trauerbemalung und Jammermiene – an den Holzgeländern und gafften aus sicherer Entfernung.

Stur zog unter der Maske eine Grimasse, als sie das übliche Getuschel hörte: »... so eine Schande ...«, »... sein Vater?« und die allzu vertrauten Wörter »Knochenschröpfer« und »Knochendiebe.« Uralte, fast langweilige Beleidigungen, nichts, das für Ärger sorgen würde. Die skandalsüchtigen Pfauen waren einfach nur wie gebannt vom Anblick der dreizehn Krähen, sie rechneten mit einem Spektakel.

Ärger mit den Habichten war da um einiges wahrscheinlicher. König Surimir bevorzugte Kriegshexer als Palastwachen, jene Habicht-Krieger, die ebenso problemlos Wunden heilten, wie sie ihre Gegner von innen zerfetzten. Hochgefährlich und, da sie sich ihrer Macht bewusst waren, sehr leicht zu provozieren.

Die Kriegshexer hatten ihre Schwertgriffe fester gepackt, als die Krähen mit ihrem Karren durch das Tor gekommen waren. Und sie hatten sich seither nicht gerührt.

Stur konnte in ihren starren Blicken keine Trauer erkennen. Die Habichte lauerten auch nicht auf ein Spektakel. Sondern darauf, dass die Krähen patzten.

Sie ertappte sich dabei, noch einen Faden zwischen den Fingern zu zwirbeln. Das schmerzhafte Kneifen im Bauch machte sich wieder bemerkbar; sie heftete den Blick auf die Tür. Diese war noch unheilvoll zu.

Links von ihr eine huschende Bewegung. Galgenstrick, Pahs zweiter Lehrling, hatte sich neben dem Karren anders postiert. Fackelschein flackerte über seine Silhouette, säumte den zerschlissenen Mantel und den langen, krummen Schnabel der Maske mit leuchtendem Orange. Die Neigung seines Kopfes verriet, dass er die Patschuli-Brenner beäugte, die die Hütte umgaben.

Stur rümpfte die Nase. Sie hatte eine Handvoll wilder Minze in den Schnabel ihrer Maske gestopft, um sich vor dem Gestank der

Sündenseuche zu schützen. Verständlich, dass man ihn auch in diesem piekfeinen Palast übertünchen wollte. Aber sich dazu für Patschuli zu entscheiden war schlichtweg unverzeihlich.

Galgenstrick schob seine Sandale langsam und unverfänglich in Richtung eines Brenners.

Überall sonst hätte Stur das Patschuli selbst *aus Versehen* umgestoßen. Galgenstrick konnte sich bestimmt kaum zurückhalten, angesichts der vielen Angehörigen aus den Hehren Kasten. Denn die lauernden Adeligen auf den Galerien verdienten eine böse Überraschung.

Aber nicht hier, nicht jetzt. Stur zupfte an der Kapuze ihres Mantels, ein Zeichen, das nur andere Krähen deuten konnten. *Baut keinen Mist.*

Galgenstricks Fuß näherte sich dem Brenner um eine weitere Zehenlänge. Stur konnte das Grinsen unter seiner Maske förmlich riechen.

Sie war als Hexe, er als Hexer geboren worden, was bei den Krähen auch bedeutete, dass man zum Flügelherrn oder zur Flügelherrin bestimmt war. Immer, wenn Stur daran dachte, drehte sich ihr der Magen um ... Galgenstrick hingegen verschwendete bestimmt keinen Gedanken daran, was diese Anführer-Rolle bedeutete. Pah nannte ihn ein »kurzsichtiges Schlitzohr« – er war so darauf aus, andere übers Ohr zu hauen, dass er nicht merkte, wenn er selbst reingelegt wurde.

Stur betrachtete die Soldaten, danach Galgenstrick und beschloss, ihn zu skalpieren, falls ihr die Habichte nicht zuvorkamen.

Die selten benutzten Türscharniere knarrten, als Pah endlich aus der Hütte trat.

Stur beruhigte sich wieder und ließ den Faden los. Pahs Mantel war voller Blutspritzer. Er hatte Barmherzigkeit walten lassen.

Quälend langsame Barmherzigkeit, dachte Stur.

Ihre Erleichterung währte nur einen halben Herzschlag, dann war an der Wand hinter ihnen ein metallisches Schaben zu hören.

Jede Krähe kannte das Sirren, mit dem erstklassiger Stahl gezogen wurde. Aber Pah war der Einzige, der sich umdrehte, und die

Augenschlitze seiner Maske, durch Glasschwarz geschützt, glitzerten im Fackelschein. Dann wartete er ab.

Stille legte sich wie eine Eisschicht über den Innenhof, als sogar die Pfauen verstummten.

Auf den Straßen der Städte, auf den Hirsefeldern, überall zwischen den Buchten im Westen, wo sich die Handelszentren Sabors befanden, bis zum unwirtlichen Gebirge im Osten durften die Hehren Kasten die Krähen erschlagen, und dazu brauchten sie nicht mal einen trifftigen Grund. Brüder, Tanten, Geliebte, Freunde – jede Krähe war von den Narben solcher Verluste gezeichnet. Sturs eigene Mutter war vor Jahren auf einem finsternen Weg verschwunden.

Aber noch zügelten sich die Habichte. Die Sündenseuche griff rasant um sich, sobald eines ihrer Opfer gestorben war. Ein einziger Toter, und so manche Stadt bestand ein Jahr später nur noch aus verwaisten Gebäuden. Hier auf dem Quarantänehof, angesichts zweier toter Jungen, die den Palast ganz sicher in weniger als einem halben Mond leer fegen würden ... hier auf dem Quarantänehof waren die Krähen unantastbar.

Noch ein metallisches Sirren, als die Klingen zurück in ihre Scheiden glitten. Stur wagte es nicht, sich umzudrehen. Sie konzentrierte sich stattdessen auf Pahs heisere Brummstimme: »Ladet sie auf.«

»Ich übernehme die toten Hosenscheißer«, sagte Galgenstrick und setzte sich in Bewegung.

»Aber nicht allein.« Pah schüttelte den Kopf und winkte Stur. »Sie sind eine Nummer zu schwer für dich.«

Stur blinzelte. Der Truchsess hatte die Sünder als »Jungen« bezeichnet, als er die Krähen hierher geführt hatte. Sie hatte Rotznasen erwartet, keine fast erwachsenen Lordlinge.

Sie wollte die Tür öffnen, als Pah nach ihrer Schulter griff. Sie drehte sich zu ihm um. »Was ist, Pah?«

Die Maske verbarg sein Gesicht, aber sie merkte, dass er hektisch atmete, sah auch, dass er den Schnabel ein klein wenig zur Seite bewegte, um deutlicher auf die Habichte zu weisen.

»Schafft sie ... einfach raus«, sagte Pah.

Stur erstarrte. Irgendetwas war faul, das hätte sie auf das Grab eines Gottes geschworen. Aber Pah war ihr Flügelherr, und er hatte sie schon aus brenzlicheren Situationen gerettet.

Meist jedenfalls.

Sie nickte. »Gut, Pah.«

Die Tür war kaum zu, da verpasste sie Galgenstrick einen Klaps auf den Kopf.

»Was, bei allen zwölf Höllen, hast du dir bloß gedacht?«, zischte sie. »Die Habichte hätten Pah fast den Bauch aufgeschlitzt, nur weil er aus der Tür getreten ist, und du stellst ihre Geduld mit deinen Faxen auf die Probe?«

»Mein Gedanke war, dich zu ärgern.« Dieses Mal konnte sie Galgenstricks Grinsen in der stockdunklen Hütte förmlich hören. »Die Scheißkerle werden unserem Flügelherrn schon nicht die Gedärme rausreißen. Wenn sie das täten, würden sie nämlich allesamt mit uns zusammen vermodern.«

»Du bist der Einzige, der es unbedingt darauf ankommen lassen will«, zischte sie und verstummte abrupt.

Ihre Augen hatten sich an den schwachen Fackelschein gewöhnt, der durch die Segeltuchvorhänge drang. Die jungen Lords, auf rot befleckte Lager gebettet, waren schon fest in die Leinentücher eingeschlagen. Auf Höhe ihrer Kehlen hatte das Blut den Stoff durchtränkt.

Die Toten einzuwickeln war ihr Job, nicht der von Pah.

»Vielleicht hat er ja gedacht, dass wir hier Mist bauen würden.« Galgenstrick klang, als wäre ihm das Grinsen vergangen.

Das war Unsinn. Sie hüllten seit fünf Jahren, seit Galgenstrick zu ihrer Rotte gestoßen und Pahs Lehrling geworden war, zusammen Leichen ein und transportierten sie dann ab.

»Pah wird seine Gründe schon noch nennen«, flunkerte sie. »Je schneller die Drecksäcke auf dem Karren liegen, desto schneller entkommen wir diesem verdammt Patschuli.«

Ein kurzes, dumpfes Lachen, als Galgenstrick einen Toten bei den Schultern packte. Stur ergriff die Füße und ging dann rückwärts durch die Tür, spürte, wie sich auf dem Hof alle Blicke auf sie richteten – und dann zu dem blutigen Bündel zuckten.

Ein leiser Aufschrei ging durch die Reihen der Pfauen, als Stur die Leiche auf den Karren wuchtete. Galgenstrick gab dem Toten einen Extrastoß. Er polterte auf die Scheite, brachte dabei einen Berg Kleinholz ins Rutschen. Auf den Galerien rangen alle gleichzeitig um Atem.

Stur hätte Galgenstrick am liebsten getreten.

Pah räusperte sich und murmelte scharf: »Barmherzigkeit. Seid barmherzig, Krähen.«

»Wir sind nett wie üblich«, sagte Galgenstrick, als sie wieder in die Hütte gingen. Und als er den zweiten Toten bei den Füßen packte, fügte er hinzu: »Jede Wette, dass jemand aus den Latschen kippt, wenn wir den hier fallen lassen.«

Stur schüttelte den Kopf. »Pah kann *dein* Fell gern an einen Hauthexer verscherbeln, meines aber nicht.«

Sie luden die Leiche zur anderen, und auch diese wurde mit lautem Schluchzen bedacht. Doch als die Krähen ihren Karren zum Ausgang des Innenhofes zogen, vergaßen die Pfauen-Höflinge ihre Trauer wie durch ein Wunder und rangierten am Geländer um den besten Blick.

Dieser ganze verzückte Seelenschmerz fühlte sich falsch an. Die toten Jungs mussten Lieblinge der königlichen Phönix-Kaste gewesen sein, anders war nicht zu erklären, wie sehr die Pfauen um den Ausdruck tiefster Trauer wetteiferten.

Stur lief ein Schauder über den Rücken. Von allen Leichen, die sie je zum Verbrennen abgeholt hatte, hasste sie diese plötzlich am meisten.

Nach ihrem Eintreffen hatte man die Krähen regelrecht zum Quarantänehof geschmuggelt, durch eine Vielzahl enger, kahler Gänge; nun wurden sie von einer Habicht-Kriegerin mit versteinerter Miene auf dem schnellsten Weg durch den Palast gelotst. Je länger die Leichen

blieben, desto höher die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Sündenseuche ein neues Opfer suchte.

Jedes Wunderwerk, an dem sie vorbeikamen, schürte Sturs Groll. Der Karren klapperte über Fliesen, die man in verschlungenen, sinnesbetörenden Mustern verlegt hatte, vorbei an Gärten mit Amberbäumen, deren Blütenduft an diesem Spätfrühlingstag die Abendluft sättigte, und durch Flure mit Gewölben aus Bronze und Alabaster. Jede Säule, jeder Alkoven und jede Fliese zollten den königlichen Phönixen Tribut: eine Sonne, eine goldene Feder, ein Flammenwirbel.

Die Habicht-Kriegerin stieß eine wuchtige Doppeltür aus Ebenholz auf und zeigte mit dem Speer hindurch. »Ab hier kennt ihr den Weg.«

Pah befahl ihnen weiterzugehen, und der Karren rumpelte in einen gewaltigen Raum, bei dem es sich nur um die sagenumwobene Halle der Morgendämmerung handeln konnte. Sie waren auf der Kopfseite eingetreten, die von einem Podest beherrscht wurde. Der Ausgang war ein ganzes Stück entfernt, er befand sich am Ende eines prunkvollen, von weiteren Galerien gesäumten Korridors. Mächtige schwarze Eisensäulen, jede nach dem Ebenbild eines verstorbenen Phönix-Herrschers geformt, stützten das Hallengewölbe. Sie dienten gleichzeitig als Laternen, und Stur spürte die Hitze ihres Feuers schon in der Tür auf den Armen.

Fast die gesamte Halle war in tiefem Lila, in Scharlachrot und Indigoblau gehalten, aber die Geländer der Galerien waren mit prachtvollem, goldenem Gitterwerk verziert, und an der Wand hinter dem Podest hing eine riesengroße, blank polierte Goldscheibe über einem Teich aus goldenem Feuer. Juwelenbesetzte Strahlen zogen sich von der Scheibe bis unter das Gewölbe. Im Feuerschein glitzerten die Edelsteine so stark, dass die Augen wehtaten, wenn man das Podest betrachtete. Der ganze Budenzauber erweckte den Eindruck, als würde die Sonne hinter den Phönix-Thronen aufgehen.

Den *leeren* Phönix-Thronen.

Stur saugte zischend Luft ein. Weder König noch Königin, weder der ältere noch der junge Prinz waren da, um die toten Lordlinge zu betrauern, und doch jaulten die Adeligen, als hingen Wohl und Wehe von ihrem Geschrei ab. Stur kapierte das nicht. Aber egal, was hier los war, egal, was nicht stimmte, Pah würde sie wie immer sicher hinausbringen.

Sie zogen den Karren in den Korridor und schritten schneller aus.

Stur hasste das Kreischen der glatten Marmorfliesen unter ihren Sandalen, deren Nägel mit jedem Schritt stumpfer wurden. Sie hasste die Duftöle, die die unbewegte Luft verpesteten. Und vor allem hasste sie die in Seidengewänder gehüllten Pfauen-Adeligen, die so geziert erschauderten, als wären die Krähen eine Parade von Ratten.

Aber hinter den Habicht-Wächtern stand eine stumme Legion von Palastbediensteten, alle in den schlichten braunen Tuniken der Spatzen-Kaste. Sie waren zahlreicher als die Höflinge über ihnen, und ihre verhärmten Gesichter verrieten, dass *ihre* Trauer nicht nur gespielt war.

Stur spürte wieder das Kneifen im Bauch, nun noch schmerzhafter. So beliebt war bestimmt keiner der Pfauen-Adeligen.

Es war immer schlecht, mit Kasten zu tun zu haben, die zu elitär waren, um die Sündenseuche wirklich fürchten zu müssen. Denn das Viatik, das man den Krähen zahlte, war in diesen Fällen oft mager. Gut möglich, dass man sie dieses Mal gar nicht entlohnnte.

Dann blieb Pah auf halbem Weg zur Tür stehen, zehn Schritte vor dem Karren.

Stur begriff zunächst nicht, wieso. Ihr Blick glitt zum riesigen Tor des Palastes, der letzten Hürde zwischen ihnen und der Hauptstadt Dumosa. Das Tor war hoch genug für alle Palastparaden, sowohl die von Würdenträgern als auch die von Mammutreitern; es würde die dreizehn Krähen und ihren Karren problemlos ins Freie entlassen.

Dort stand eine einsame Wächterin, die offensichtlich darauf wartete, das Viatik für die Toten zu entrichten.

Die Frau war eine schimmernde Vision, von den losen Kaskaden ihrer Silberhaare bis zum weißen Seidengewand, das sich in der linden Brise kaum bewegte. Das Glitzern ihres Schmuckes im Mondlicht und im Fackelschein verriet schon von Weitem, dass sie genug Gemmen trug, um die ganze Krähen-Rotte – ja, bei allen zwölf Höllen, vielleicht sogar die ganze Krähen-Kaste! – zu Sturs Lebzeiten zu versorgen. Und ein Objekt war kostbarer als alle Juwelen zusammengenommen: ihr Collier.

Zwei Hände aus Gold, eine Sonne umschließend, die über ihren Brüsten aufging. Das königliche Wappen. Stur sah diese Hände oft, sie waren auf jede saborische Münze geprägt und in jede Flagge gewebt. Und nun wusste sie auch, wie es aussah, wenn sie sich um den Hals einer Königin legten.

Diese Frau hatte in die Phönix-Kaste eingehiratet, aber man nannte sie schon die Schwanen-Königin, da hatte sie noch im Pavillon der Kurtisanen gelebt. Einer der leeren Thronsessel, an denen Stur vorbeigekommen war, gehörte ihr.

Und da begriff Stur, was nicht stimmte.

Der Königspalast war zuletzt vor gut fünfhundert Jahren von der Sündenseuche heimgesucht worden. Vor fünfhundert Jahren hatten die Phönixe zuletzt den Rauch des Seuchensignals aufsteigen lassen. Vor fünfhundert Jahren hatten sie die Krähen zuletzt gerufen.

Aber wenn Königin Rhusana dort stand, um das Viatik zu entrichten, war klar, wer unter einem der Leichentücher lag.

Die Krähen schafften gerade den Kronprinz von Sabor zu seinem Scheiterhaufen.

ZWEI

Mammon-Tanz



Ein toter Prinz lag wie jeder andere Sünder auf ihrem Karren, keine Armlänge entfernt. Stur konnte es nicht fassen. Ein Prinz. Ein *Phönix*.

Sie stellte sich die etwas morbide Frage, ob *Phönix*-Jungen wie andere Sünder brannten. Vielleicht langsamer. Sie würde den armen Kerl, der mit dem Prinzen gestorben war, zum Vergleich heranziehen können.

Pah stand immer noch wie angewurzelt da, während der Rest der Rotte den Karren weiterzog. Und dann begriff Stur, wieso.

Die am Tor wartende Königin wollte sie entlohnen, ja; der Truchsess neben ihr hielt das Viatik so, dass alle es deutlich sehen konnten. In der Regel entsprach der Wert des Viatiks den Mitteln der jeweiligen Familie. Ein Spatzen-Bauer gab ihnen einen Sack Salz oder trockenes Fladenbrot; ein Kranich-Magistrat bot ihnen vielleicht Glasschwarz-Scheiben an. Doch das Viatik eines Königshauses ... Stur hatte nicht die leiseste Ahnung, was da angemessen wäre.

Aber sie wusste, dass die dreckige Katze, die in den Armen des Truchsesses strampelte, nie und nimmer reichte.

Diese Erkenntnis trieb ihr Tränen in die Augen. Eine streunende Katze. Das war die Entlohnung für einen Bettler, nicht für zwei Palastknaben, die mit goldenen Löffeln im Mund aufgewachsen waren. Außerdem

hatte ihre Rotte sieben Fernmeilen zurückgelegt, um die Toten abzuholen.

Stur spürte, wie Wut in ihr hochkochte.

Der Palast hatte sie begafft, verspottet und mit Klingen bedroht, und diese Entlohnung war blander Hohn. Königin Rhusana schien kein Interesse daran zu haben, ihren eigenen Angehörigen mit wenigstens einem Hauch von Würde in das nächste Leben zu schicken. Stattdessen wollte sie offenbar demonstrieren, dass sie in ihrer Position die Macht besaß, den Krähen nur Verachtung mitzugeben, und die Krähen würden das schlucken müssen.

Das durfte kein Flügelherr dulden, nicht mal ein angehender. Nicht mal einer, der sich in Gegenwart einer Königin befand. Sie mussten etwas tun.

Die Krähen waren barmherzig, aber sie waren nicht billig.

Der Karren hatte Pah jetzt fast erreicht. Stur beugte sich vor, sie blinzelte Schweiß und Tränen aus den Augen. »Pah«, flüsterte sie. Der Schnabel seiner Maske senkte sich. »Der Mammon-Tanz?«

Er stand lange reglos da. Dann senkte sich der Schnabel erneut.

Stur grinste zum ersten Mal an diesem Abend.

Sie stieß ihre genagelte Sohle auf den Boden und steckte ihren ganzen Trotz in ein langes, sattes Schaben, ließ den Marmor um Gnade kreischen. Und dann kreischte sie auch.

Ringsumher erwiderte das Dutzend Krähen ihren Ruf. Alle blieben stehen. Dreizehn Fackeln fielen klappernd auf den Boden.

Zum zweiten Mal an diesem Abend verstummt die Menschen auf den Galerien.

Die Krähen kreischten erneut, Stur am lautesten, sie ließ ihre Stimme zum Ende hin immer schriller werden. Die anderen verstanden ihr Signal und warteten reglos ab. Sie zählte die anschließende Stille in ihrem Kopf aus: Vier. Drei. Zwei. Eins.

Aus dreizehn Kehlen erschallte ein Schrei, der das Blut in den Adern gefrieren ließ und dessen blanke Wut weit in die Gänge hallte. Dann trat

wieder Schweigen ein.

Das dritte Kreischen fegte den Adeligen das höhnische Grinsen aus dem Gesicht. Alle Blicke waren auf den unbewegten Karren gerichtet.

Beim fünften Kreischen wirkten die Gaffer auf den Galerien, als müsste die Hälfte von ihnen gleich losheulen.

Die meisten piekfeinen Edelleute waren weder den Krähen noch dem Sündenseuchen-Tod jemals so nahe gekommen. Sie hielten die Seuche für ein Problem der Armen.

Sie begriffen nicht, dass es Regeln gab. Dass die Sündenseuche keine Rücksicht auf Seidenstoffe oder Juwelen nahm. Dass sie nur verschwand, wenn die Krähen es wollten.

Aber Stur wettete auf die tausend toten Götter Sabors, dass sie es jetzt kapierten.

Sie entschied, dass sie die Leute lange genug hatten schmoren lassen, und befaßt mit einem Triller die Marschformation.

Stampf. Die dreizehn Krähen taten gleichzeitig einen Schritt nach vorn, aber der Karren blieb stehen, die Zugseile ringelten sich wie Vipern auf dem Marmor. *Stampf.* Jagende Kasten, Hehre Kasten, Gewöhnliche Kasten – egal. Die Krähen würden jeden Saborer in dieser Halle lehren, sich an die Regeln zu halten. *Stampf.* Zuvor hatten sie mit ihren zerschlissenen, schwarzen Mänteln und den langsnäbeligen Vogelmasken wie ein abergläubischer Witz gewirkt. *Stampf.* Nun sah Stur Angst in den Blicken, die sich auf den Leichenkarren hefteten.

Stur trillerte noch einmal.

Die Schritte wurden energischer und setzten mit einem Schlag auf, der höllische Wirbel in die Fliesen kerbte. Noch ein Stampfen. Noch ein rauer Schrei. Noch zwei Schritte, die sie weiter vom Karren entfernten. Die Gaffer auf der Galerie zuckten entsetzt zurück.

Stampf-Kratz-Kreisch. Stur schnaufte unter der Maske. Das war für diesen scheußlichen Palast.

Stampf-Kratz-Kreisch. Das war dafür, dass man gedroht hatte, die Klingen zu ziehen.

Sie trillerte erneut, und die Krähen hielten direkt vor der Türschwelle. Auf den Galerien hatte sich eine unbehagliche Anspannung breitgemacht, Finger krallten sich in Seide.

Die Krähen wirbelten mit einem Ruck herum und eilten in einem bedrohlichen Durcheinander zurück zum Karren. Die Leute auf den Galerien atmeten nervös auf, aber als die Krähen Seile und Fackeln nicht sofort aufhoben, stockte ihr Atem wieder. Stur stellte sich an ihren Platz vorne rechts vor dem Karren und wartete so lange, bis der nächststehende Pfau kurz davor war, in sein Gewand zu pissen.

Dann entließ Stur einen gellenden Pfiff. Die Krähen schnappten sich Fackeln und Seile und tobten wie ein Orkan durch die Halle und in den letzten Hof, brüllend wie zornige Götter.

Höflinge stoben auseinander, stolperten über Seidenschleppen und bemalte Lederschühchen. Stur sah aus den Augenwinkeln, dass sich Galgenstricks Wunsch erfüllt hatte: Mindestens drei Pfauen waren ohnmächtig geworden.

Das, dachte sie, ist für den Versuch, uns mit einer verfluchten Katze zu entlohnern.

Pah nannte das ganze Schauspiel gern den Mammon-Tanz. Stur fand einfach gut, dass es funktionierte.

Kurz vor dem Tor verlangsamten sie ihr Tempo, tanzten aber weiter. Die Königin hatte im Gegensatz zum Hofstaat nicht die Flucht ergriffen, ihr Truchsess stand schlotternd neben ihr. Aus zehn Schritten Entfernung konnte Stur deutlich erkennen, mit wem sie es zu tun hatten.

Unter den blassen Augen, glitzernd wie eisige Monde, schaute Königin Rhusana grimmig drein. Die kunstvollen weißen Schnörkel der Trauerbemalung hoben sich von ihrer Haut ab, die etwas heller war als Sturs Rotbraun. Rhusanas Teint glich polierter Bronze. Stur sah überall verprasstes Geld: der diamantenbesetzte Kopfschmuck in Gestalt eines Phönix; Perlenketten und Diamantenschnüre, die von ihren Armen hingen und über den Boden schleiften; das weiße Tigerfell auf ihren

Schultern. Dessen gestreiften Schwanz hatte sie um den Arm geschlungen, eine Hinterpfote war auf der Hüfte befestigt und der ausgestopfte Kopf lag auf den Fliesen. Stur bemerkte angewidert, dass die Augen des Tieres aus Weißgold bestanden und die Klauen mit Diamanten besetzt waren.

Die unausgesprochene Tradition zwang Rhusana, für den toten Sohn ihres Gatten zu zahlen. Aber es war klar, dass die Königin auch eine unausgesprochene Forderung stellte: Ihre strahlende Erscheinung musste im Mittelpunkt stehen.

Es war nie darum gegangen, Geld als Viatik zu bekommen. Aber bei allen toten Göttern – Pah würde jetzt hoffentlich dafür sorgen, dass man sie in klingender Münze entlohnnte.

Dann zeigte Pah mit seinem Kinn auf das Tor.

Er wollte, dass *sie* mit Rhusana verhandelte. Das Viatik benannte.

Stur erstarrte. Schweiß lief ihr über den Rücken. Den Mammon-Tanz zu beginnen, war das eine; von einer Königin Entlohnung einzufordern, etwas ganz anderes. Stur war keine Flügelherrin, noch nicht – eigentlich stand ihr das hier nicht zu –, und was, wenn sie die Sache in den Sand setzte, wenn es ihretwegen allen an den Kragen ginge ...

Sie wusste ja nicht mal, *was* sie verlangen sollte.

Stahl glitzerte im Fackelschein, als die vor der Wand stehenden Habichte ihr Gewicht verlagerten, ein Indiz dafür, dass sie bald die Geduld verlieren würden. Angesichts der Seuchentoten auf dem Karren war das zwar eine leere Drohung, aber trotzdem eine Drohung. Es reichte, um ein paar Krähen zurückzucken zu lassen. Es reichte, um einen Blitz durch Sturs Inneres fahren zu lassen.

Eine leere Drohung, und doch drohten sie, weil das in ihrer Macht stand. Weil ihnen der Anblick zusammenzuckender Krähen gefiel.

Mit Sturs Zorn war es so eine Sache, manchmal war er so kühl und hart wie Stahl, manchmal so wild und stürmisch wie Blut, das aus einer verletzten Ader sprudelte. Nun wallte die kühle, harte Art in ihr auf, aus

all den Klingen geschmiedet, die voller Hohn auf sie gerichtet waren. Und es war dieser Zorn, der Stur den Preis eingab.

Als sie vortrat, wurden Schritte und Schreie des Tanzes noch einmal lauter.

Rhusana schaute bewusst gelangweilt drein, schnippte mit ihren eigenen diamantenbesetzten Krallen einen Takt, etwas schneller als der des Tanzes. Stur kannte die Zeichen der Herablassung: Die Königin glaubte immer noch, für ihre Beleidigung nicht zahlen zu müssen.

Der Truchsess war allerdings fast so grau im Gesicht wie das Fell der Katze in seinen Armen.

Die Katze wurde zitternd dargeboten. Stur ignorierte das Tier. Sie wollte ein Viatik, das einer Flügelherrin zustand.

Sie wollte den Hehren Kasten furchtlos in die Augen schauen. Sie wollte, dass die Jagenden Kasten es sich zweimal überlegten, bevor sie das Schwert zogen, um ein paar Lacher zu ernten. Sie wollte ihre Mutter wiederhaben.

Und weil die Königin ihr all das nicht bieten konnte, würde sie das Nächstbeste verlangen, was ihr einfiel.

»Ich will die Zähne«, sagte Stur.

Rhusana warf ihrem Truchsess einen herrischen Blick zu. Er sah aus, als müsste er sich beim Anblick der blutigen Leinentücher auf dem Karren gleich übergeben. »Das geht nicht, Flügelherrin – die Forderung ist zu dreist ...«

»Die Zähne«, wiederholte Stur eiskalt. Sie unterdrückte das leise Jauchzen, das sie bei der Anrede »Flügelherrin« in der Brust verspürte. *Noch nicht.*

Hinter ihr tanzten die Krähen brüllend im Kreis. Rhusana wusste so gut wie Stur, dass sie den Hof noch stundenlang in Schrecken versetzen konnten, während die toten Sünder den Palast mit der Seuche durchtränkten. Auch wenn es die Schwanen-Königin war, die den königlichen Kopfschmuck trug, hier und jetzt beherrschte Stur diesen Hof.

Rhusana blieb stumm.

Und Stur blieb unnachgiebig. Je länger das Ganze dauerte, desto peinlicher für die Königin, weil sie zuließ, dass ihr Krähen auf der Nase herumtanzten.

Das Gesicht des Truchsesses war von Schweißperlen bedeckt. Ein Jammer, dass Stur nicht ihn bezwingen musste, sondern die Königin.

»Ich zähle bis hundert«, sagte Stur voller Zorn, die Vogelmaske direkt auf Rhusana gerichtet. »Danach lassen wir die Jungs hier am Tor liegen und kehren nie wieder in diese Stadt zurück.«

»Aber ...«, stotterte der Truchsess, »der König ...«

»Eins«, sagte Stur.

»Bitte ...«

»Zwei«, sagte Stur.

»Das reicht«, fauchte Rhusana.

Stur wartete. Der Wind riss an ihrem Mantel, flaute wieder ab.

»Fünfzig Naka.« Rhusana verzog höhnisch die Lippen, ihre diamantenbesetzten Finger klickten einen noch schnelleren Takt. »Und wir vergessen eure Anmaßung.«

Dem Truchsess entwich ein befreiter Seufzer. »Ich danke Euch für Eure unermessliche Großzügigkeit, Eure Ho...«

»Drei«, sagte Stur.

Rhusana hörte auf, mit den Nägeln zu klackern, grub sie stattdessen in die Seide auf ihrem Oberschenkel.

Als Stur bei zehn angelangt war, wurde der Diener der Königin losgeschickt. Als sie bei siebzig angelangt war, kehrte er zurück und drückte Stur einen schweren Brokatbeutel in die Hände.

Das Gewicht allein verriet den Inhalt nicht, das leise Summen der Magie in Sturs Knochen aber schon. Jede Familie in Sabor bewahrte Zähne für den Tag auf, an dem sie die Krähen rufen mussten, ohne ihre Dienste entlohnen zu können. Jeder Zahn war Gold wert, wenn auch nur für jene Krähen – die *wahren* Knochendiebe –, die sein Flüstern hörten.

Mancher Zahn war sogar noch kostbarer, bedeutete etwas Pirol-Glück oder Spatzen-Schutz, wenn eine Krähe dies brauchte.

Seit Jahrhunderten hatte kein Angehöriger des Königshauses mehr Viatik bezahlt. Aber heute Abend war Stur da, um es einzustreichen.

Eine ungewöhnliche Ausbeute klapperte und klickte in diesem Brokatbeutel, ganze Phönix-Dynastien an Zähnen, Tausende Milchzähne, und sogar solche, die man Verstorbenen gezogen hatte.

Und nun besaß ihre Krähen-Rotte jeden einzelnen dieser unschätzbar wertvollen Zähne.

Stur lächelte triumphierend unter ihrer Maske. Dass man vom Mammon-Tanz sprach, hatte gute Gründe.

An den Winkeln von Rhusanas perfektem, aber verkniffenen Mund waren rasiermesserscharfe Falten erschienen, was Stur als ganz persönlichen Sieg verbuchte. Sie verneigte sich so übertrieben schwungvoll wie ein Komödiant, trat zurück und übergab den Beutel an Pah.

Der reckte eine Faust. Der Tanz wurde eingestellt; auf dem Hof trat schmerzhafte Stille ein. Die Krähen griffen nach den Seilen und setzten zu einem Trott an, und als der Karren endlich wieder in Richtung Tor rollte, ging ein Seufzen durch die Menge.

Stur verharrte kurz, dann machte sie kehrt und stapfte zurück.

Die Königin wandte sich ihr mit blitzenden Augen zu.

»Was willst du *noch*?« Rhusana winkte den Wachen. Jeder Habicht war schlagartig kampfbereit, reckte den Speer.

Sturs Blick fiel auf einen der Armreifen, der bei Rhusanas Bewegung im Fackelschein aufgeblitzt hatte: ein kunstvolles Werk aus Silber und Perlen, so geschmiedet, dass er einer Kette aus weißen Oleanderblüten glich.

Stur hatte kurz das Gefühl, als hätten sich die königlichen Finger mit ihren diamantenbesetzten Nägeln um ihren Hals geschlossen.

Sie saugte Luft ein, der Minzgeruch beruhigte sie. Oleanderblüten konnte jeder tragen. Sie hatten nicht unbedingt etwas zu bedeuten,

nicht mal als Schmuck einer Königin. Und falls doch ... nun, die Krähen hatten den Palast fast verlassen. Und Stur würde dafür sorgen, dass sie sich noch rascher aus dem Staub machten.

Sie riss die Katze aus den Armen des Truchsesses. »Die auch.«

Die Katze wehrte sich nicht, als Stur mit ihr zum Karren eilte, sondern vergrub ihren Kopf murrend in Sturs Armbeuge. Als sie das Tor hinter sich gelassen hatten, begann sie zu schnurren.

Stur beschloss, dass sie die Katze mochte. Jedes Geschöpf, das froh war, den Königspalast zu verlassen, bewies einen guten Instinkt.

Ein langer, stummer Marsch führte die Krähen durch Dumosa, nur erhellt von ihren Fackeln und der gelegentlichen kunstvoll gefertigten Tauben-Laterne im Fenster eines Herrenhauses. Stur nahm an, dass auch die anderen aus der Rotte die Stadtmauern schnellstmöglich hinter sich lassen wollten, weil alle damit rechneten, von den Jagenden Kasten verfolgt zu werden. Jede Krähe wusste, was es hieß, einen Beutel voller Phönix-Zähne dabeizuhaben. Und jede fragte sich, ob man es ihnen tatsächlich gestatten würde, mit den Zähnen aus der Hauptstadt zu verschwinden.

Stur spürte, dass man sie durch Astlöcher oder die Ritzen von Fensterläden beäugte, während sie an den vornehmen Pavillons der Schwanen-Kurtisanen vorbeigingen, dann über die von Granitsäulen gesäumte Magistrats-Meile marschierten und schließlich die Bezirke der Pirol-Kaste durchquerten, wo sich dreckige Gesichter an die Spalten in den Barackenwänden pressten und hinter den Krähen ausspuckten, um Unglück zu verhüten.

Sie achtete auf jeden Schatten und sah mehr als einmal, wie Pah sanft gegen seine Brust klopfte, gleich unter der Kette mit den Zähnen. Wenn die toten Götter heute Abend gnädig wären, würde er sie nicht einsetzen müssen. Aber wenn Stur im Laufe der Jahre irgendetwas begriffen hatte,

dann, dass die toten Götter mit ihrer Gnade geizten, wenn es um die Krähen ging.

Es war fast Mitternacht, als sie die Hochbrücke über den Saum erreichten. Der mächtige Strom brauste nur ein paar Meter unter ihnen, aber ein Mörder könnte sie trotzdem in den Tod stürzen. Deshalb setzte Stur ihre Schritte bei der zehnminütigen Überquerung sehr sorgsam.

Sobald ihre genagelten Sohlen nicht mehr auf Kopfsteinen, sondern auf Kies knirschten, hielt Stur den Atem an: Wenn sich das Königshaus die Zähne zurückholen wollte, dann würden die Jagenden Kasten sicher hier zuschlagen.

Alle Krähen rechneten damit, alle waren Auge und Ohr. Das furchtsame Schweigen dehnte sich aus wie eine trügerische, dünne Eisschicht, und Stur rechnete bei jedem Rascheln des Laubes mit einem Hinterhalt.

Nichts geschah.

Vielleicht – ja, vielleicht – hatten sie es doch geschafft.

Jemand holte scharf Luft. Dann erschallte ein ohrenbetäubend lauter Gesang: »Oh, da kam mal'n Kerl aus'm Land hinterm Meer, der hatte 'nen sehr speziellen Verkehr ...«

Halodris Stimme spaltete die Nacht wie eine Axt, er stimmte das zotigste Marschlied an, das Pah in Anwesenheit von Stur duldet. Der Rest der Rotte war in heiseres Gelächter ausgebrochen, sie weinten fast vor Erleichterung.

»Bei allen zwölf *Höllen*, Stur!« Scheusal klammerte sich an den Karren, als ginge es um das liebe Leben, und klatschte auf ein Knie. Sie war fast so alt wie Pah, aber doppelt so temperamentvoll, und sie gehörte zu den wenigen, die ihn noch aus der Zeit kannten, als er Dreckskerl geheißen hatte und noch kein Flügelherr gewesen war. Sie nahm Stur die Katze ab und kraulte ihre Stirn. »Ich dachte schon, du bittest die Königin auch noch um ihre Krone für all unsere Plackerei!«

»Was bringt denn schon eine Krone?«, knurrte Spitzbube, der hinter Scheusal stand. Er war meist mürrisch, klang jetzt aber etwas heiterer. »Sie hätte ja auch verlangen können, dem König eine kleben zu dürfen. Das hätte Ihrer Majestät sicher weniger ausgemacht.«

Halldri, eine Krähe, der Würde nicht viel galt, ergriff Sturs Hände und wirbelte schwindelerregend schnell mit ihr auf dem Weg herum, wobei er eine weitere zotige und anatomisch unmögliche Strophe aus »Der Kerl aus'm Land hinterm Meer« röhrte. Stur konnte nicht anders, als lachend den Kopf in den Nacken zu werfen. Ja, sie hatten noch zig Fernmeilen vor sich und mussten obendrein Leichen verbrennen, aber – aber sie hatte es geschafft.

Sie hatte dem Palast tatsächlich das Viatik abgenötigt.

»Aufhören, das reicht«, ätzte Halldri lachend, die Hände auf den Bauch gepresst. »Sonst muss ich gleich kotzen.«

Beide kamen mit einem trunkenen Schwanken neben Pah zu stehen. Auch er hätte guten Grund zu einem ausgelassenen Tanz gehabt.

Doch er hatte die Maske noch nicht abgesetzt und starrte in Richtung Dumosa.

»Na komm, Flügelherr ...«, setzte Halldri an, aber Pah schnitt ihm das Wort ab.

»Wir haben es noch nicht geschafft. Spart euch das Herumhüpfen für später auf, wenn die Leichen brennen.« Pah gab das Pfeifsignal zum Weitermarschieren.

Scheusal reichte Stur die Katze zurück und schüttelte hinter Pahs Rücken den Kopf. Wieder senkte sich eine Wolke des Unbehagens auf die Krähen. Halldri summte weiter halblaut vor sich hin, Spitzbube fiel nach ein paar Schritten murmelnd ein, aber davon abgesehen zog man den Karren schweigend weiter.

Die gelegentlichen Hütten und Gottesgräber-Schreine am Wegrand wichen schließlich dem Wald mit seinen knorriegen, von Flechten bedeckten Bäumen. »Der Kerl aus'm Land hinterm Meer« verklang, und man stimmte ein neues Lied an, lauter und fester. Von Dumosa war bald